



Luxemburg, den 15. April 2020

# INTEGRIERTE LANDBEWIRTSCHAFTUNG UND WEGE ZU EINER NACHHALTIGEN LANDWIRTSCHAFT

FÖRDERGEMEINSCHAFT INTEGRIERTE LANDBEWIRTSCHAFTUNG LUXEMBURG (FILL)

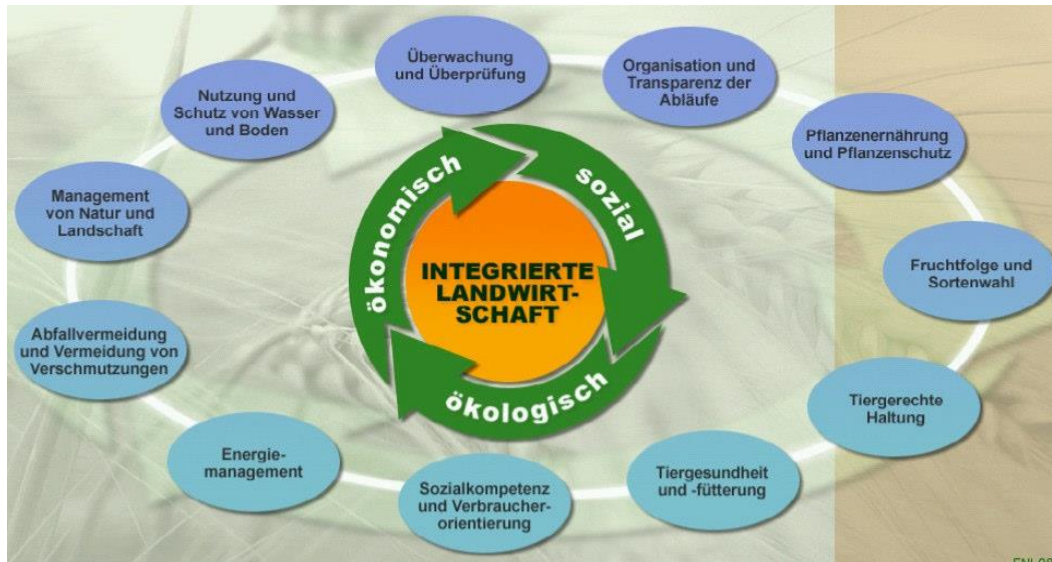
## Agrarpolitische Stellungnahme

Die Fördergemeinschaft Integrierte Landwirtschaft Luxemburg (FILL) wurde 1993 gegründet und ist ein Hauptakteur im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft. Integrierte Landwirtschaft basiert auf einem ganzheitlichen Betriebsmanagement und stellt sich der Herausforderung, ganz im Sinne des Konzepts der Nachhaltigkeit, den Einklang zwischen den Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales zu finden. Konkret bedeutet das, Produktivität und Wirtschaftlichkeit einerseits, Umwelt- und Naturschutz andererseits, sowie die sozialen Aspekte wie Arbeitserleichterung und Lebensqualität miteinander zu verknüpfen. Die Gedanken der FILL sind heute aktueller denn je, muss sich doch die Landwirtschaft der Aufgabe stellen, mit weniger Energie und knapper werdenden Wasser- und Bodenressourcen im Jahr 2050 zehn Milliarden Menschen zu ernähren, Energiepflanzen und Biomasse zu erzeugen und das Landschaftsbild positiv zu gestalten. Ganz besonders der Klimawandel wird zur größten Herausforderung des 21. Jahrhunderts für die Landwirtschaft werden.

Vor dem Hintergrund der Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik und dem Ausarbeiten des Plan stratégique, aber auch den Zielen der Regierung im Rahmen der Nationalen Aktionspläne zur Biolandwirtschaft und zum Klimaschutz, fasst dieses Positionspapier grundsätzliche Überlegungen der FILL zusammen:

Die Landwirtschaft steht mehr denn je vor der Herausforderung, mit den bestehenden Ressourcen die weltweit steigende Nachfrage nach hochwertig erzeugten Nahrungsmitteln und Energieträgern zu befriedigen, ohne dabei Tiergesundheit, Umwelt- und Klimaschutz zu vernachlässigen. Die Integrierte Landwirtschaft bietet dazu Lösungen an, welche die Themenfelder Ökonomie, Ökologie und Soziales in landwirtschaftlichen Betrieben in einen Ausgleich bringen. Auch nach mehr als 25 Jahren sind die Leitgedanken der FILL immer noch aktuell und das Konzept der integrierten Landwirtschaft, das auf einem ganzheitlichen Betriebsmanagementkonzept basiert, zukunftsweisend. Nach Auffassung der FILL muss das Ziel

des heutigen Landwirts, eine ökonomisch erfolgreiche und umweltschonende Produktion von sicheren, gesunden und qualitativ hochwertigen Erzeugnissen sein. In Abb. 1 sind die elf Handlungsfelder einer nachhaltigen Landwirtschaft nach dem Konzept der FILL zusammengefasst.



**Abb. 1:** Die Handlungsfelder der FILL im Kontext von ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten

Die integrierte Landwirtschaft, verstärkt die positiven Auswirkungen der landwirtschaftlichen Praktiken auf die Umwelt und vermindert deren negative Effekte, ohne die Wirtschaftlichkeit des Betriebs zu vernachlässigen. Diese Herangehensweise kann sowohl eine Hilfestellung für die Betriebe bedeuten, die eine Umstellung auf biologische Landwirtschaft anstreben, als auch für die Betriebe die in Zukunft weiterhin konventionell wirtschaften wollen. Zu diesem Zeitpunkt ist nicht absehbar in welchem Gleichgewicht ökologische und konventionelle Landwirtschaft in Luxemburg stattfinden wird. Die Ziele der FILL werden beiden Arbeitsweisen gerecht und somit ist die FILL mit ihren Mitgliedsorganisationen aus allen Teilen des landwirtschaftlichen Sektors geradezu prädestiniert aktiv eine verbindende Rolle einzunehmen. Hierbei wird versucht mit bewährten, landwirtschaftlichen Praktiken und neuem Knowhow, mit Arbeits- und Maschineneinsatz, den Boden, das Wasser und die Biodiversität zu schützen, um damit unsere Produktionsgrundlagen und die Kulturlandschaft zu erhalten.

Vor dem Hintergrund der Reformierung der Gemeinsamen Agrarpolitik, mit den sogenannten „ecoschemes“ und der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes (PDR, Agrargesetz) nach 2020 zeichnet sich eine Ökologisierung und eine klimaverbesserte, europäische und nationale Agrarpolitik ab. Bereits seit ihrer Gründung setzt sich die FILL intensiv mit dem Konzept einer nachhaltigen Bewirtschaftung auseinander und mit konkreten Handlungsempfehlungen weisen wir in dem vorliegenden Strategiepapier einen Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft in Luxemburg auf.

Die FILL hat Themenschwerpunkte in den Bereichen effiziente Fruchtfolgen, Erosionsprävention und Grünlandmanagement gesetzt. Anhand des Forschungsprojektes EFFO (Effiziente Fruchtfolgen) hat die FILL belegen können, dass durch eine gut abgestimmte Fruchtfolge der Wasserschutz und die Biodiversität verbessert werden kann. Laboruntersuchungen belegen Rückstände von Herbiziden im Grundwasser, die neben Umweltpersistenzen im Boden und Wasser auch umwelttoxisch wirken. Die FILL hat in einem mehrjährigen Versuch an drei Standorten in Luxemburg belegt, dass sich auch mit reduziertem Herbizideinsatz und sogar bei vollständigem Herbizidverzicht, durch eine geeignete Fruchtfolge, erfolgreich Ackerbau mit auskömmlichen Erträgen in Luxemburg betreiben lässt. Als interessante Alternativen zum Raps haben sich Öllein und Ölhanf erwiesen, es fehlt aber bisher an Vermarktungsstrukturen auf nationaler Ebene. Im Bereich Grünland, wurden seit der Gründung der Fördergemeinschaft für integrierten Landbau erfolgreich Forschungsprojekte, die eine Wertschätzung und Wertsteigerung von Grünland implizieren umgesetzt. Hauptsächlich wurde hier der Fokus auf das Weidemanagement gesetzt.

Ein wichtiger roter Faden durch alle von der FILL ins Leben gerufenen und betreuten Forschungsprojekte besteht in einem aktiven Wissenstransfer zwischen Forschung und landwirtschaftlicher Praxis. Ganz stark eingebunden hat die FILL in diesem Zusammenhang immer die Erstausbildung der Junglandwirte. Beispiele hier sind etwa die Aufnahme der LTA-Versuchsfelder in Bettendorf ins EFFO-Projekt oder die Übernahme von Forschungsergebnissen aus den unterschiedlichen Weideprojekten in den landwirtschaftlichen Fachunterricht. Daneben wird im Rahmen aller FILL-Projekte ein starker Fokus auf Weiterbildung und Sensibilisierung gelegt: die Landwirte sollen über die landwirtschaftliche Presse bzw. über spezifische Publikationen und On-Farm Shows mit Basiswissen sowie aktuellen Informationen (Förderprogramme, neue Techniken, ...) auf dem neusten Stand gehalten werden. Auf diese Weise sieht sich die FILL als Multiplikator einer nachhaltigen Landwirtschaft.

## 1. Milchwirtschaft

In fast 40 Jahren konnte trotz eines Rückgangs um mehr als 15 % der Milchkühe von 62.049 in 1970 auf 52.645 in 2018 die Milchproduktion im gleichen Zeitraum von 210.900 t auf 407.600 t um fast 50% gestiegen werden. Vor allem nach dem Wegfall der Quoten konnte ab 2015 eine Aufstockung der Tierbestände und einen starken Anstieg der Milchproduktion festgestellt werden.

In den letzten Jahren haben durch einen anhaltend guten und stabilen Milchpreis, intensiv geführte Milchviehbetriebe in der Regel höhere Gewinne erwirtschaften können, als Betriebe mit extensiveren Produktionen (MUK, ...). Die Gesellschaft erhofft sich aber von der Milchwirtschaft eine Produktion, die weidebasiert ist und möglichst energie- und eiweißautark funktioniert.

a) Aus Sicht der FILL ist Luxemburg im Bereich der Milchproduktion an seine Grenzen gekommen. Um keinen weiteren Anreiz für große, einzelbetriebliche Wachstumsschritte zu geben, setzt die FILL sich dafür ein, dass in Zukunft Faktoren wie flächengebundene Produktion und Nachhaltigkeitsindikatoren verstärkt bei den Förderungskriterien eingebunden werden.

Außerdem soll eine ganzheitlichere Stallplanung gefördert werden, bei der das Augenmerk auf tierwohlgerechten, kostengünstigen und weidehaltungsgeeigneten Stallbauformen liegt. Generell sollte eine Nachhaltigkeitsanalyse des Milchproduktionssystems als Basis für eine Investitionsberatung gelten. Ziel muss es sein, Standort und Produktionssystem aufeinander abzustimmen. So entscheidet die korrekte Stalllage und -konzeption ob beispielsweise Weidehaltung möglich ist.

b) Durch die Forschungsprojekte der FILL konnte aufgezeigt werden, dass eine gut geführte Weide auch in Luxemburg wirtschaftlich interessant für Milchviehbetriebe ist und hilft die gesetzten Klimaschutzziele zu realisieren. Durch hochwertiges Weidefutter lässt sich Mais, Kraftfutter und importiertes Soja einsparen. Um die positiven Aspekte der Weidehaltung auch in Zukunft zu erhalten, setzt sich die FILL für eine langfristige Etablierung der Weideprämie ein. Dies garantiert gesamtgesellschaftlich eine Akzeptanz der luxemburgischen Bevölkerung für die Milchproduktion, eine Verbesserung des Klimaschutzes und das Erhalten sowie die sinnvolle Nutzung von Dauergrünland. Einzelbetrieblich wird eine Grundfutteraufwertung und eine verbesserte Tiergesundheit erreicht.

c) Eine große Herausforderung intensiv geführter Viehbetriebe ist der hohe Anfall an Wirtschaftsdünger, welche bei einem nicht sinnvollen Einsatz zu einer Nitratbelastung im Boden und Grundwasser führen. Auch hier sieht die FILL die Notwendigkeit einer flächengebundenen Tierhaltung, um so einen angepassten Wirtschaftsdüngeranfall für die zur Verfügung stehenden Flächen zu haben. Denkbar wäre hier eine Reduzierung des GV-Besatzes bei der Landschaftspflegeprämie einzuführen und das Einsparpotential an ausgezahlten Prämien für gezielte Maßnahmen in der 2ten Säule bei der Gülleausbringung durch den Einsatz u.a. von GPS-basierten Ausbringsystemen einzusetzen. Außerdem ist es aus pflanzenbaulicher Sicht nicht sinnvoll fixe Ausbringsperrfristen festzulegen. Hier sollte vielmehr auf die gute fachliche Praxis und den Sachverstand der Landwirte abgezielt werden, da dann Nährstoffbilanzen und Temperatursummen stärker als bisher einbezogen werden können.

## 2. Ackerbau

### a) humusfördernde Kulturarten

Im Hinblick auf die Klimaerwärmung wird die Bindung von Kohlenstoff immer wichtiger. Dies geschieht über den Erhalt von Dauergrünland, den Humusaufbau und eine Vermeidung von unnötiger Bodenbearbeitung. Die Forderung der Wasserverwaltung von Humusgehalten in Wasserschutzgebieten unter 4% ist aus Sicht der FILL kontraproduktiv. Solch niedrige Humusgehalte sorgen für verstärkte Erosion. Ein bekanntes negatives Beispiel in diesem Zusammenhang ist die humuszehrende Kultur Silomais, da hier die Pflanze komplett gehäckselt und geerntet wird. Wird hingegen Körnermais angebaut, findet eine Humusmehrung im Boden statt, da hier nur die Maiskörner verwertet werden und der Rest der Pflanze als Gründünger auf die Fläche verteilt wird. Im Hinblick auf eine erhöhte CO<sub>2</sub> – Speicherung könnte eine Maßnahme die Förderung von Körnermais, oder Lieschkolbenschrotmais sein um dadurch den Anbau Silomais zu verringern. Den Betrieben würde dadurch zwar Futtermasse verloren gehen, aber

durch die hohe Energiedichte von Körnermais, könnte der Energiebedarf für die viehhaltenden Betriebe gedeckt werden. Fehlende Masse könnte durch Gras substituiert werden.

Eine Agrarumweltmaßnahme für den Aufbau von Humus durch den Anbau von bestimmten Kulturarten, wie z.B. Körnermais, Raps oder Öllein hätte durch die Kohlenstoffspeicherung für das Klima und den Boden in Wasserschutzgebieten Vorteile. Des Weiteren ist durch die Humusanreicherung z.B. das C/N Verhältnis verbessert, die Nährstoffauswaschung reduziert, und die Gefahr von Erosion verringert.

#### b) Eiweißautarkie durch Leguminosenanbau

Leguminosen liefern wertvolles Grundfutter, das als Proteinlieferant den Einsatz von zugekauften Proteinträgern verringern kann und somit die betriebliche Eiweißautarkie verbessert. Zusätzlich erfüllt der Anbau von Leguminosen eine wichtige Funktion bei der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. Die Leguminosen binden Stickstoff aus der Atmosphäre und reduzieren damit den Bedarf an zugekauftem mineralischem Stickstoff im landwirtschaftlichen Betrieb. Zusätzlich zu den genannten positiven Eigenschaften der Eiweißlieferung und Bodenverbesserung ist die Leguminosenart Luzerne eine Ackerkultur, die gut mit der Sommertrockenheit umgehen kann. Damit hat man bei der Luzerne eine Pflanzenart die einen hohen Futterwert hat und gut mit den Folgewirkungen des Klimawandels umgehen kann. Der Staat muss durch interessante Fruchtfolgeprogramme, oder spezifische Förderprogramme Anreize für den Leguminosenanbau und speziell für die Luzerne schaffen.

Um von Sojaexporten aus Übersee unabhängig zu werden und garantiert gentechnisch freie Ware zu erhalten, muss eine Aufwertung des Leguminosenanbaus mit einer gesicherten Vermarktung gewährleistet werden. Mit dem IBLA-Forschungsprojekt LEGUTEC wurde gezeigt, dass Sojaanbau sich erfolgreich in Luxemburg etablieren könnte. Soja ist eine Pflanze, die sich durch die späte Aussaat im Frühjahr vor allem im Gutland eignet. Auf den schweren Böden könnte die Aussaat nach den Zwischenfrüchten auf den abgetrockneten Böden erfolgen, ohne dass es zu einer Bodenverdichtung kommt. Damit das angebaute Soja auch für die Fütterung und den weiteren Verkauf eingesetzt werden kann und die Transportwege überschaubar bleiben, benötigt Luxemburg eine (mobile) Toastanlage.

Auch die Fütterung von Grünmehl auf Basis von Soja und Klee gras durch geeignete Verarbeitungseinrichtungen muss gefördert werden. Hier benötigt der Landwirtschaftssektor Unterstützung von Seiten der Politik.

Weiterhin ist es wichtig, dass der Leguminosenanbau im Rahmen der Agrarumweltmaßnahme „Verringerung der Stickstoffdüngung“ nicht ausgeschlossen wird, denn auch nach Leguminosen ist es nicht unmöglich niedrige N<sub>min</sub>-Werte im Herbst zu erreichen. Die Erreichung einer Unterschreitung von einer Obergrenze von N<sub>min</sub>-Gehalten sollte in Zukunft mit einer leistungsbezogenen Prämie honoriert werden. Eine weitere denkbare Agrarumweltmaßnahme, könnte die mechanische Beikrautregulierung bei den Leguminosen unterstützen. Auch hier hat das LEGUTEC-Projekt bei der herbizidfreien Unkrautregulierung durch Hilfe von mechanischer Bearbeitung gute Erfolge erzielen können.

### c) diversifizierte Fruchtfolgen

Langfristig erfolgreicher, gewinnbringender und ökologisch verantwortungsvoller Ackerbau ist nur mit ausgewogenen Fruchtfolgen möglich und stellt dementsprechend eine wichtige Säule des integrierten Landbaus, dar. Sinnvoll wäre ein Agrarumweltprogramm, das den Wechsel von Herbst- und Frühjahrsaat unterstützt. Ein solches Programm würde helfen, den N-Überschuss mit Hilfe von Zwischenfrüchten zu verringern. Dies belegen die Versuchsergebnisse der Düngungsversuche der Demonstrationsfelder in Bettendorf ([www.demofelder.lu](http://www.demofelder.lu)). Auch würde dadurch die Problematik resistenter Ungräser entschärft.

Außerdem hält die FILL ihre Kernforderung einer mindestens dreigliedrigen Fruchtfolge aufrecht. Weiterhin soll die betriebsbezogene Beschränkung des Anteils der Hauptfrucht bindend festgelegt werden. Dies sorgt für einen geringeren Krankheitsdruck und dementsprechend reduziert sich die Aufwandsmenge bei Herbiziden, Insektiziden und Fungiziden. Da Sommerkulturen generell risikoreicher als Winterkulturen sind, sollte ein finanzieller Anreiz die Leistung für die Gesellschaft in Bezug auf z.B. verringertem N-Bedarf, geringere N-Verluste, geringerer Pflanzenschutzmitteleinsatz und verbesserte Trinkwasserqualität honorieren.

### d) Öllein/Industriehanf

Mit einer spezifischen Prämie sollte Öllein oder Industriehanf als integraler Bestandteil von Fruchtfolgen gefördert werden. Durch den Anbau beider Kulturen verbessert sich die Bodenstruktur, der Pflanzenschutz ist eher extensiv und die Nmin-Werte nach der Ernte sind niedrig. Wie oben bereits angesprochen ist es für diese Kulturen unbedingt erforderlich, neue Vermarktungswege zu erschließen und dementsprechende Aufbereitungsmöglichkeiten bereitzustellen. Bei der Umsetzung muss aber darauf geachtet werden, bestehenden Strukturen in Luxemburg keine Konkurrenz zu machen.

### e) Raps

Auch Raps soll im Fruchtfolgeprogramm erhalten bleiben, da dieser im Herbst geringe Nmin-Werte aufweist. Ein weiterer positiver Aspekt ist seine Blüte im Mai, die optimale Grundlagen für die honigproduzierenden Bienen liefert und auch einen wichtigen Lebensraum für die Bestäuber darstellt.

Außerdem kann man über einen Produktionszweig nachdenken, der es ermöglicht Raps in der menschlichen Nahrung als hochwertige Proteinquelle einzusetzen. Überlegungen hierzu gibt es bereits in unserem Nachbarland Frankreich.

### f) reduzierter Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bedingt bei falschem Einsatz eine Verringerung der Artenvielfalt und auftretende Rückstände im Grundwasser. Mittlerweile bieten multinationale Pflanzenschutzmittelhersteller eine Art Versicherung an, wenn ihr Fungizid eingesetzt wird (z.B.

Boscalid). Dieser Anreiz könnte den Landwirt dazu verleiten auf Pflanzenschutzmittel zurückzugreifen, die er normalerweise nicht bei seiner Bewirtschaftung einsetzen würde, was sich negativ auf die Umwelt auswirken könnte. Hier bietet es sich an, im Sinne des Gesellschaftswohles einen Ausgleich zu zahlen, wenn der Landwirt auf offiziell zugelassene und gewinnsteigernde Pflanzenschutzmittel verzichtet.

Wenn kein Wachstumsregler eingesetzt wird verringert sich auch die N-Düngemenge der zweiten Gabe, was eine geringere Bestandsdichte zur Folge hat. Da der Bestand nicht so dicht ist, ist auch der Krankheitsdruck geringer und die Aufwandmenge an Fungiziden verringert sich.

Daher wäre das Anbieten von einem Null-Halmwachstumsreglerprogramm für alle Ackerkulturen sinnvoll. Dies würde die produzierte Menge reduzieren und dem Wunsch der Gesellschaft von einer naturnahen Landwirtschaft entsprechen und den Lebensraum der Biene schützen.

#### g) Extensivierungsprämien

Der Ansatz mit Blühstreifen ist bei richtiger Anwendung sinnvoll, da dadurch die indirekten Auswirkungen bei dem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmittel auf Nichtzielarten im Randstreifen minimiert werden, jedoch wird eine zunehmende Verunkrautung in den angelegten Streifen festgestellt. Hier sollte die Prämie mit Erneuerungen der Blühstreifen angepasst werden.

### 3. Datenaustausch

Um ein effizientes Arbeiten der Behörden im Bereich der Landwirtschaft zu erreichen, sollte über vereinfachte Datenaustauschplattformen nachgedacht werden. Anbieten würden sich Rubriken auf der Homepage [www.myguichet.lu](http://www.myguichet.lu), oder gemeinsame innovative Apps.

### 4. Biologische Landwirtschaft

Die FILL begrüßt das im nationalen Aktionsplan festgelegte Ziel von 20 % biologisch bewirtschafteter Fläche bis 2025. Derzeit liegt der Anteil der biologisch wirtschaftenden Betriebe bei 4,4% (Eurostat Januar 2020). Um das Ziel zu erreichen, ist eine Prämienhöhung für den biologischen Landbau erforderlich. Der Landwirt braucht neben der finanziellen Hilfe durch die Prämienzahlungen auch eine zunehmende und stabile Nachfrage nach Bioprodukten. Hierfür muss eine Stimulierung der Nachfrage angeregt werden und die Branche muss das bestehende Nachfragepotential voll ausschöpfen und weiter ausbauen. Der Staat kann mit einem erhöhten Anteil an Biolebensmitteln in seinen staatlichen Einrichtungen neben der Funktion eines großen Warenumsetzers auch ein wichtige Vorbildhaltung einnehmen.

Außerdem wird zur Zielerreichung auch die Teilumstellung eine wichtige Rolle spielen. Ein pragmatischer Ansatz in diesem Zusammenhang könnte das verstärkte Einbinden sensibler Zonen sein. Gerade auf schützenswerten Standorten würde eine Teilumstellung auf biologische

Landwirtschaft Sinn machen, insofern der Waren- und Betriebsmittelfluss klar und transparent nachzuvollziehen ist.

Sehr häufig sind gerade Betriebe, die sich für den Bereich Direktvermarktung interessieren, umstellungswillige Betriebe. Hier müssen auch langfristig Investitionsbeihilfen für kleine und mittlere Ökoverarbeitungsunternehmen bestehen bleiben. Auch eine zentrale Anlaufstelle, die von den Grundüberlegungen der Betriebsgründung bis zum fertigen Projekt, die jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebe begleitet, wie das bei den Handwerksbetrieben, mit dem „House of entrepreneurship“ gewährleistet wird, wäre ein begrüßenswerter Schritt.

## 5. Beratung und Weiterbildung der Akteure im Landwirtschaftssektor

### a) Berater

Die Landwirtschaft unterliegt einem ständigen Wandel und dementsprechend hoch sind die Anforderungen an die Berater um neue Trends zu erkennen und bewerten zu können und um ein auf den Einzelbetrieb abgestimmtes Betriebskonzept zu entwickeln. Da eine fundierte Beratung sehr viel Detailwissen abverlangt, soll zukünftig in Beraterteams gearbeitet werden. In diesem Kontext ist auch ein verstärktes Einbeziehen der Berater für den biologischen Landbau erstrebenswert. Eine weitere sinnvolle Ergänzung wäre eine Beratungsstelle für landwirtschaftliche Bauten, die eine unabhängige Beratung u.a. für innovative Stallbaukonzepte und kosteneffiziente Baulösungen anbietet. Die Darlegung der Vor- und Nachteile von erarbeiteten Betriebskonzepten mit einer wirtschaftlichen Evaluierung sind Schlüsselfaktoren für die Wirtschaftlichkeit von landwirtschaftlichen Unternehmen.

### b) Landwirte

Der größte Erfolgsgarant um Ziele zu erreichen, ist der jeweilige Betriebsleiter. Er nimmt entscheidenden Einfluss darauf, ob nachhaltig, ressourcenschonend und effizient gearbeitet wird. Um Fähigkeiten in diesen Bereichen auszubauen, ist es wichtig in ein interessantes Aus- und Weiterbildungsprogramm für Auszubildende in der Landwirtschaft, mithelfende Arbeitskräfte im Agrarsektor sowie für bereits installierte Landwirte zu investieren.

Bei den meisten landwirtschaftlichen Betrieben ist der Faktor Arbeit limitierend. Arbeitskraft zuzukaufen, stellt ein Risiko dar und birgt neue Herausforderungen für den Betriebsleiter. Hier soll verstärkt in Richtung Mitarbeiterführung und Motivation, aber auch Arbeitsorganisation geschult werden. Leider erleben wir heutzutage im Bereich der Landwirtschaft aber auch bei Familienarbeitskräften Burnout Situationen. Hier gilt es in Fachpublikationen und Schulungen auf Frühwarnhinweise hinzudeuten und Anlaufstellen für Betroffene zu schaffen.

## 6) Bewusstseinsbildung beim Konsumenten und Imageaufwertung

In dem luxemburgischen Schulsystem soll ein zeitgerechtes Image der Landwirtschaft vermittelt werden und eine gesunde, ausgewogene und nachhaltige Ernährungsweise gelehrt und vorgelebt werden. Die notwendigen Infomaterialien müssen ausgearbeitet werden. Die dafür notwendigen Finanzmittel müssen durch einen nationalen Plan geschaffen werden.



## 7) Landpreise

Eine standortgebundene Produktion erfordert Sicherheiten beim Boden. Leider kommt es in Luxemburg durch Spekulanten und Versiegelung von Landflächen zu einer dramatischen Verknappung von Boden. Für Landwirte sind Pachtflächen risikobehaftet und das Kaufen von Fläche, finanziell eine Herausforderung. Grundsätzlich versuchen Landwirte mit der jeweiligen Produktionsausrichtung ihres Betriebes eine hohe Wertschöpfung pro Hektar zu generieren. Speziell bei flächenmäßig schwach ausgestatteten Betrieben, ist es schwer und teilweise sogar unmöglich ein auskömmliches Betriebseinkommen mit den gängigen Produktionsrichtungen (tierische Veredelung, oder Anbau von Ackerbaukulturen) zu erwirtschaften. In diesen Fällen kann ein möglicher Lösungsansatz der Anbau von Sonderkulturen sein. Speziell in den Gemüse- und Obstbereichen ist der Selbstversorgungsgrad in Luxemburg trotz einer großen Nachfrage nach regionalen Produkten nicht gedeckt. Diese Marktlücke ist sicherlich für einige Betriebe eine interessante Alternative und entspricht auch den im Koalitionsvertrag gesetzten Zielen von Regionalität, gesellschaftlicher Akzeptanz und der Förderung der heimischen bäuerlichen Betriebe.

Die Politik ist demnach nach Lösungen gefragt, um zumindest Spekulationskäufe einzudämmen und den Anbau alternativer Kulturen auf den landwirtschaftlichen Flächen zu fördern.

## 8) Förderung neuer Betriebsformen

Um Nischenproduktionen in Luxemburg weiterhin attraktiv zu gestalten, ist es wichtig bei den Beratungsstellen für Betriebsgründungen Klarheit in Bezug auf Gesellschaftsformen, vor allem im Hinblick auf haftungsrechtliche, steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Auswirkungen sowie die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen. Da Landwirtschaft ein kapitalintensiver Wirtschaftszweig ist, bei dem der Return on Invest oft erst nach mehreren Jahren gesichert ist, ist ein langfristiges Betriebsentwicklungskonzept mit einem Businessplan für Betriebsleiter, die keine Sicherheiten in Form von Eigenkapital aufweisen können, unerlässlich für Banken und Anteilseigner.